



STANDPUNKT

von Michael Agricola

Besser auf sich selbst vertrauen

Zwölf Verkehrstote gab es im vergangenen Jahr im Kreis. Das sind zwölf zu viel, erfreulicherweise aber viel weniger als noch vor zehn Jahren. Da war die Zahl dreimal so hoch. Ein Grund für diese Entwicklung liegt sicher an verbesserter Technik in Autos und der Entschärfung von Unfallschwerpunkten. Auch die Polizei hat mit dem Tandem „Kontrolle“ und „Vorbeugung“ ihren Anteil daran.

Allerdings lässt sich die Vernunft der Verkehrsteilnehmer nicht so leicht „umschalten“ oder „aufmotzen“, wie das mit einem Teil im Auto funktionieren mag. Nach wie vor ist menschliches Versagen die Ursache der meisten Unfälle. Daran kann jeder nur für sich selbst arbeiten – indem sich Autofahrer bewusst machen, welche Kraft sie unter sich haben – und dass Technik Selbstüberschätzung nicht ausbügeln kann. Radfahrer könnten überlegen, warum rote Ampeln auch sie schützen. Und mancher Fußgänger, warum Kopfhörer auf den Ohren tödlich sein können. **Seite 10**

IM BLICKPUNKT

Ortsvorsteher wandert gern



Wallaus Ortsvorsteher Thomas Mayerle (Foto: Björn-Uwe Klein) nahm an der offiziellen Wiedereröffnung des Weidenblatt-Wanderwegs im Biedenkopf Stadtteil Wallau teil. Da an vielen Baumstämmen das markante Zeichen – schwarzes Blatt auf weißem Grund – nicht mehr sichtbar war, musste mit Farbe nachgezeichnet werden. Am Wochenende wurde der Weg offiziell wieder seiner Bestimmung übergeben und es fand eine Wanderung statt. Mayerle nahm in einer Doppelfunktion teil: der Sozialdemokrat ist nicht nur Ortsvorsteher, sondern gehört auch dem Stammtisch Hombe an, der die „Wiederbelebung“ des Wanderwegs initiiert hat.

DIE BIBEL

Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.
(Markusevangelium 9, 23 b)
ausgewählt von Pfarrer Christian Moritz, Marburg

EINSICHTEN

Im April mit seinen Launen, kann man über manches staunen; Regenguss und Sonnenschein, auch der Schnee gesellt sich drein.

Oskar Stock, (* 1946), Schriftsteller

KONTAKT

HITZEROTH
Druck + Medien GmbH & Co. KG
35039 Marburg
Franz-Tuczek-Weg 1
Aboservice: 01 80 / 3 40 94 11*
Anzeigen: 01 80 / 3 40 94 09*
Redaktion:
0 64 21 / 409-301 (Marburg)
0 64 62 / 94 04 12 (Gladenbach)
0 64 28 / 92 62 14 (Stadtallendorf)
*Der Anruf kostet 9 Cent pro angefangene Minute aus dem Festnetz der Deutschen Telekom. Abweichende Preise für Anrufe aus dem Mobilfunknetz möglich.



Steinkunstwerke werden abgebaut

Marburg. Große Steinkunstwerke zierten in der Passionszeit zwischen dem 22. Februar und Ostern die Elisabethkirche in Marburg. Der Bildhauer Georg Hüter aus Hösbach/Winzenhohl hatte seine Basaltstelen in und vor der Kirche installiert, die gewaltigen Säulen sind dabei sehr bewusst im Raum platziert worden. Hüter hat seine Steine dabei in einer Dreiteilung gegliedert, wobei der mittlere Teil bearbeitet ist und das Innere des Steines preisgibt. Die klassische Dreiteilung kann laut Hüter dabei auch einen möglichen Bezug zur christlichen Theologie, zum Beispiel die Heilige Dreifaltigkeit (Gottvater, Sohn und Heiliger Geist) aufgreifen. Am heutigen Dienstag werden die Steine wieder abgebaut.
Foto/Text: Thorsten Richter

Schüler mal gezielt „fertig machen“

Marburger Erziehungswissenschaftler warnt im OP-Interview vor Beschämungsstrategien im Unterricht

Zum Ende der Osterferien sprach die OP mit dem Marburger Erziehungswissenschaftler Professor Benno Hafener über ein Phänomen, das an Schulen ungern thematisiert wird: Erziehung durch Gewalt.

von Till Conrad



Lehrer Lämpel, eine Figur bei Wilhelm Busch: Für Professor Benno Hafener gibt es in der Schule auch ohne Prügel noch viel zu oft Gewalt in der Erziehung.

OP: Erziehung und Gewalt – wie verbreitet ist das Phänomen in unseren Schulen?

Professor Benno Hafener: Derzeit ist die aktuelle Datenlage über Formen der Gewalt in den Domänen der Pädagogik noch begrenzt, aber es wird immer wieder über Vorfälle berichtet. Dabei gibt es – mit aller Vorsicht betrachtet – kaum noch systematische körperliche oder sexualisierte Gewalt in pädagogischen Einrichtungen. Das heißt aber nicht, dass das Thema Gewalt damit erledigt ist.

OP: Aber die Prügelpädagogik wird doch heute längst nicht mehr praktiziert.

Hafener: Auch Pädagogen üben noch immer Gewalt und eine strafende Pädagogik aus. Die bisher vorliegenden Erkenntnisse deuten aber darauf hin, dass in der Tradition der strafenden Pädagogik ein Wechsel stattgefunden hat: weg von den offenen und direkten, hin zu eher subtilen, angedeuteten, im Verborgenen ausagierten Gewaltformen.

OP: Wie erleben Schüler und Schülerinnen das Verhalten von Pädagogen?

Hafener: Etwa ein Drittel der Schüler fühlt sich von Lehrern vor der Klasse blamiert oder teilweise blamiert. Lediglich ein Drittel empfindet

Jugendlichen etwa Bloßstellungen, Ausgrenzungen und Mobbing zeigen und verfestigen. Erste Zahlen belegen, dass etwa ein Drittel aller Schüler von Cyber-Mobbing unter Gleichaltrigen betroffen sind. Wenn die Betroffenen hier alleine und sich selbst überlassen bleiben, das pädagogische Personal seiner Fürsorgepflicht nicht nachkommt, dann haben wir es im schlimmsten Fall mit einer Verdopplung von Beschämungen zu tun.

Hafener: Sie zielt als Verächtlichmachen und Verachtung, Zurückweisung, Erniedrigung, Missachtung, Abwertung, Demütigung, Diskriminierung, Häme und Spott immer auf eine Bestrafung und Schuldzuweisung an die Kinder und Jugendlichen. Dabei wird das Strafbefürnis der erwachsenen Akteure aus einer Machtposition des Stärkeren gegenüber einem Abhängigen befriedigt und mit „erzieherischen Wirkungen“ legitimiert.

OP: Es gibt in unseren Schulen also das Phänomen, dass Schüler gezielt „fertig gemacht“ werden?

Hafener: Solche Beschämungsstrategien sind im pädagogischen Alltag präsent und können zu einer wiederkehrend eingesetzten oder auch dominierenden Umgangsform werden. Als negative Formen der Anerkennung und Zuwendung sind sie als ein Kommunikationsangebot an Kinder und Jugendliche zu verstehen, das als „Beschämungspädagogik“ bezeichnet werden kann.

OP: Was meinen Sie damit?



Erziehungswissenschaftler Professor Benno Hafener.

Outfit. Kinder und Jugendliche werden aus gelacht, verspottet, eingeschüchtert, bloßgestellt und vorgeführt, in „gut und schlecht“, zugehörig und nicht zugehörig, leistungsfähig und nicht leistungsfähig sortiert. Neben solchen direkten, vom pädagogischen Personal ausgehenden Verhaltensweisen, gibt es indirekte Beschämungen. Diese zeigen sich in einer mehr unpädagogischen Atmosphäre, die von den Erwachsenen ausgeht und im schulischen Unterricht von Desinteresse oder auch Ignoranz geprägt ist.

OP: Das klingt ganz nach Verhaltensmustern, die Schüler untereinander auch ausüben.

Hafener: Auch in diesem Zusammenhang wird von indirekter Beschämung gesprochen. Sie liegt dann vor, wenn von Pädagogen nicht erkannt, eingegriffen und moderiert wird, wenn sich unter Kindern und

OP: Welche Folgen hat das für die Opfer?

Hafener: Schul- und Leistungsverweigerung, Rückzug, Verachtung, Zynismus, Ohnmacht, Einsamkeits- und Verlassenheitsgefühle, Sozialphobien und Panikattacken entstehen. Wiederholte und traumatische Erfahrungen können zur Folge haben, dass es nicht gelingt, Körperscham wieder abzulegen. Das gilt auch für Selbstdarstellungs- und Auftrittsängste.

OP: Wie argumentieren Sie gegenüber Pädagogen, die meinen, auf dieses Verhalten nicht verzichten zu können.

Hafener: Dass pädagogische Prozesse wie Unterricht, Lernen und Erziehung ja gelingen sollen und diese nicht mit Beschämungen, Macht und Sanktionsdruck durchgesetzt und erzwungen werden können. Sie gelingen nur, wenn Kinder und Jugendliche mitmachen, ihnen das pädagogische Geschehen einsichtig ist und auch zu „ihrer Sache“ wird. Man spricht dann von Kindern und Jugendlichen als Ko-Produzenten pädagogischer Prozesse. Dazu gehört allerdings auch das notwendige Setzen von Grenzen, die Vereinbarung von Regeln, die Auseinandersetzungen und Konflikte, die mit Argumenten und Plausibilität auszutragen sind.